

verstehen ist. Den das zwölfte Jahrhundert überdauernden Wert des *Didascalicon* belegt ein Ausspruch Bonaventuras (1217/18–1274): *Si vis ad plenum scire studendi modum, lege librum Hugonis Didascalicon*. – Der Traktat „Doni della promessa divina“ (= Soliloquium de arrha animae) ist ein auf platonisch-augustinischer Grundlage angelegter Einstieg in die Spiritualität des zwölften Jh. Von Hugos Schriften hat das kleine Werk, das in der Zeit der deutschen Mystik besonders gern gelesen wurde, mit gut 300 Hss. die wohl weiteste Verbreitung gefunden. – „L’essenza dell’amore“ (= De substantia dilectionis et charitate ordinata) und der „Discorso in lode del divino amore“ (= De laude caritatis) gelten als Hugos Antwort auf die Profanisierung und Sensualisierung des Begriffs Liebe. Als interessante Hypothese zum konkreten Anlaß der ersten Schrift zieht der Vf. die Ankunft Eleonoras von Aquitanien, der damaligen Gattin Ludwigs VII., in Paris 1137 in Betracht. Möglicherweise wollte Hugo der damit in der Stadt spürbar werdenden mediterranen Atmosphäre entgegenwirken. Der Übersetzung des *Didascalicon* liegt die kritische Edition von Ch. H. Buttner (1939) zugrunde, wobei die Einleitung und die Kapitel 13 und 14 des sechsten Buchs nicht übersetzt worden sind. Die Übertragungen der übrigen Werke erfolgten auf der Textgrundlage von Migne PL 176. R.D.

Hermann von Runa *Sermones Festivales*, e codice Runensi ed. Edmundus Mikkers, iuvamen praestantibus Iosepho Theuws et Rolando Demeulenaere (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 64) Turnholti 1986, Brepols, XXV u. 605 S., BF 6500. – Der Zisterzienser Hermann von Rein (bei Graz) verfaßte um 1172 zahlreiche Predigten, die in der Hs. 94 der Klosterbibliothek Rein (12. Jh.) erhalten sind. Im Gegensatz zur herrschenden Meinung, die Hermann ein gewisses Maß an Originalität zu konzedieren bereit war, ist es das Verdienst der Hg., klargestellt zu haben, daß Hermann ein großer Sammler war und seine Predigten Versatzstücke aus der ihm zugänglichen Predigtliteratur sind. Selbst eine programmatische Äußerung über seine kompilatorische Tätigkeit – wie das Laub von den Bäumen streut er die Wahrheit aus den Reden der Kirchenväter auf den Weg des Herrn –, selbst dieses Bekenntnis zur Unselbständigkeit schreibt er von Gregor d. Gr. ab (S. XIV). Trotzdem hält der Hg. Mikkers die Edition aus verschiedenen Gründen für zweckmäßig, zum einen, weil Hermann ein Predigtwerk von hervorragender Struktur zusammengestellt habe, zum anderen, weil er durch die Kompilation zu einer so einheitlichen Doktrin gelangt sei, daß das Werk auch für kommende Mönchsgenerationen von Nutzen sein könne. Die lateinisch geschriebene Einleitung umreißt die mögliche Nutzenwendung dieser Doktrin für das mönchische Leben und geht vermutlich davon aus, daß künftige Mönchsgenerationen Verstöße gegen die Regeln des Donat billigen werden. Das mag der Fall sein bei „loci S. Scripturae, qui allati fuerunt“ (S. XXIV) oder auch „eodem methodo“ (S. XXV), und niemand wird darauf bestehen wollen, bei „concluditur, quoniam patres praecipui haberentur“ (S. XIV) die Zeitenfolge herstellen zu wollen. Aber „origo quaerendus“ (S. XII) und „diversi originis“ (S. XV) überschreiten die Schmerzgrenze, und bei „sermones 1–52, quae ... respiciunt“ (S. XI) und „illarum sermonum“ (S. XII) – in der Edition von Predigten, wohlgemerkt – möchte man dem Hg. zurufen: Sit sermo vester masculinus. G.S.

Charles S. F. Burnett, Peter Abelard, *Confessio fidei*, 'Universis': a critical edition of Abelard's reply to accusations of heresy, *Mediaeval Studies* 48 (1986)